

## Vorwort

Sehr geehrte Leser\*innen und Freund\*innen der Zeitschrift und der Supervision, am 2. September haben wir zum zweiten Mal in der Theoriereihe „reflexive Supervision“ das Ethik-Thema aufgerufen. Ziel dabei war, das Projekt der supervisorischen Fallbesprechung mit dem Schwerpunkt „ethische Konflikte im Beruf“ aufzugreifen. Dieses Thema hatten wir so schon einmal im Heft 56 von Forum Supervision (2021) begonnen. Es führte die methodische Fundierung der supervisorischen Fallanalyse und der Fallbesprechung für Professionen und Semiprofessionen im Rahmen von Supervision weiter und erweitert sie um die Dimension des ethischen Handelns im Rahmen von Profession und Semiprofession. Seit 2016 beschäftigen wir uns theoretisch und konzeptionell mit der Fallsupervision und haben zunächst dazu Konzepte zur Fallanalyse und Fallforschung rezipiert.

Wir vertreten die Auffassung, dass Fallsupervision nicht nur ein zentrales Format in der Praxis darstellt, sondern dass es gelingen kann, den Hintergrund von Fällen durch rekonstruktive wissenschaftliche Methoden sichtbar werden zu lassen, um Verläufe zu erkennen und Entwicklungen von Fällen prognostizieren zu können. Unser Interesse an den Fallanalysen und der Fallsupervision bedeutet jedoch auch, dass Ethik in Organisationen neben anderen Dimensionen zu einer weiteren Dimension der supervisorischen Fallarbeit wird. Was tun mit dem Klienten, der die Ordnung stört, dem Kind, das die Systeme sprengt? Was tun mit der Dynamik von Gewalt? Neben dem klassischen psychodynamischen Wissen und dem neueren sozialwissenschaftlichen Wissen in der Supervision werden heute solche Wissenssysteme relevant für die Supervision, die im Bereich der Ethik und der praktischen Philosophie angesiedelt sind. Wir wollen die klassischen Theoretiker der Professionen und dazu gehören neben Fritz Schütze auch Hans Bude, Micha Brumlik und Ullrich Oevermann fruchtbar machen für die Praxis der Supervision. Alle diese Sozialtheoretiker haben eine ethisch fundierte Professionstheorie entwickelt oder wichtige Beiträge dazu geleistet. Ihre Ideen und Überlegungen fließen jetzt in das aktuelle Heft 62 ein. Dabei geht es nicht nur um Theorie, sondern um Antworten der Professionen auf Fallverläufe. Es geht, wie wir 2021 festgehalten haben, um Antworten auf die Akte und ihre Wirkungsmacht. Wir wollen mittels Supervision die Professionen und Semiprofession stärken und ihre Sprachfähigkeit unterstützen.

Im September 2023 haben wir deshalb Dr. Heike Baranzke, eine Ethikerin an der Universität Wuppertal eingeladen und um eine Systematik gebeten. Sie legt die für das aktuelle Heft ihre Positionen noch einmal dar. Frau Baranzke hat im September 2023 aufgezeigt, wie sehr durch funktionale und empirische Betrachtungen in der Supervision professionsethische Dimensionen der Arbeit verdrängt werden. Mittels Gegenüberstellung von Ethik als normative Theorie (wie es sein sollte) und Sozialtheorie als an der Empirie orientierte Wissenschaft (wie es ist) hat Baranzke Thesen und Grundsatzpositionen für die Supervision vorgelegt, die in diesem Heft als Leitartikel noch einmal nachzulesen sind. Es handelt sich dabei nicht nur um Theorie, sondern eben auch um Argumentationshilfen – um Praxis und Praktiker\*innen in ihrer Sprachfähigkeit zu unterstützen.

David Mallin hatte im Rahmen der Tagung zuvor anhand eines Fallbeispiels aufgezeigt, wie oft zum einen Verletzungen ethischer Prinzipien im Arbeitsleben vorkommen und, wie diese in der Supervision diskutiert werden. Die starke Orientierung an dem, was ist, nicht wie es sein sollte oder sein könnte, führe, so Mallin, zur Schamproblematiken. Der Aufsatz von David Mallin gibt gute Einblicke in die Realitätsverarbeitung von Teams und ihre Dynamik, auch Rangordnungsdynamik und verweist zudem auf das Dilemma von struktureller Gewalt in der sozialen Dienstleistungsarbeit. Schon in den 1990er Jahren hat dazu Hermann Steinkamp bemerkt, dass sich angesichts der Definition von Helfen als sachliche Dienstleistungsarbeit strukturell eine Umkehrung der Rollen ergäbe. Aus Klienten sind Kunden geworden, aus dem Helfen eine Serviceleistung. Scham wird so befördert. David Mallins Beitrag hebt dabei Geschlechtlichkeit und geschlechtliche Verletzbarkeit als Schamdimension hervor. Er ist unter der Rubrik Kasuistik zu lesen.

Miriam Bredemann stellt in ihrem Aufsatz die Frage nach der Geschlechtersensibilität in der Supervision. Ihr Beitrag enthält wesentliche Thesen und Erkenntnisse über ihre Dissertation zur Supervision und das Thema Geschlechterkompetenz. Bredemann geht der Frage nach, welche Barriere Geschlechtergerechtigkeit in der Supervision verhindern und, was für mehr Geschlechtersensibilität erforderlich ist.

Der Aufsatz von Katharina Heimerl, Elisabeth Reitinger und Ursula Herrmann fällt zunächst auf Grund des Umfangs etwas aus dem Rahmen des Heftes. Verfasst von drei Autorinnen, die sich entschieden haben, gemeinsam zu schreiben, wird der Bogen weit gespannt. Ausgehend von unvermeidbaren Konflikten in sorgenden Beziehungen wird

Supervision als gleichzeitig reflexive und ethische Kommunikation vertreten. Wichtige Stichworte sind Verletzbarkeit, Achtsamkeit und Selbstverantwortung als Prinzipien sozialer Dienstleistungsarbeit und methodisch wird die Bedeutung des Erzählens, der Gefühle und des Beziehungsraumes hervorgehoben. Reflexionen zur Macht und Care Ethik in Organisationen schließen den Text ab. Die verantwortlichen Redakteur\*innen haben den Text mit großer Begeisterung gelesen.

Katharina Gröning fokussiert in ihrem Aufsatz danach das Prinzip der advokatorischen Ethik, so wie es Micha Brumlik entwickelt hat und überträgt es auf die Supervision fruchtbar machen. Brumliks Theorie und Denkweisen werden entwickelt, die Dilemmata sozialer Dienstleistungsarbeit aufgezeigt und auf das Feld Supervision übertragen.

Einen berufspolitisch wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Forschungstagungen in der DGSv leistet Volker Walpuski. Er zeichnet die Geschichte und Veränderungen im Setting dieses Angebotes reflektierend und kritisch begleitend nach. Beginnend beim Netzwerktreffen Forschung 2017 werden verschiedene Veranstaltungen der DGSv zur Forschung und ihre Inhalte beschrieben. Im Mittelpunkt stehen die Änderung und der Wechsel ins Online-Setting, wobei gleichzeitig ins Bewusstsein gehoben wird, dass dieser Wechsel auch eine starke Veränderung der beteiligten Rollen mit sich gebracht hat. Aus kollegialer Reflexion im Sinne der Aktionsforschung (begründet durch Frank Austermann) – Supervisor\*innen erforschen ihre Praxis – wurden Lesungen mit deutlichem Akzent auf Supervisionskritik. Der Beitrag will eine Übersicht geben und Reflexion anstoßen.

Wie immer gehört zu den Heften auch der ein oder andere Tagungsbericht, eine Rezension und Aktuelles. Auch dazu viel Vergnügen bei der Lektüre.

Herausgeberschaft und Redaktion wünschen allen Leser\*innen eine friedliche Weihnachtszeit und ein besseres neues Jahr 2024. Mögen die Friedensappelle und Friedensgebete Wirkung zeigen.

*Katharina Gröning und Sascha Kaletka*